

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Ar. 21.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dierstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 21. Febr.

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

Gestorben: Elise Hammer, geb. Ohnmais, Buchhändlers Wittin, Eßlingen; Karoline Schiller, geb. Müller, Oberpfarrers We. aus Weidelbach, Stuttgart; Theodor Gw. Keller, Betriebsbauinspektor, Rottweil; Ernst Vär, technischer Direktor der Maschinenfabrik Geislingen; Wilhelm Ulrich Vauber, Stadtförster a. D., Kirchheim u. L.

Russische Vorschläge.

Die Beunruhigung der Gemüter wegen der allgemeinen Lage wird erst dann dauernd der entgegengesetzten Auffassung den Platz räumen, wenn die Gründe der Verstimmung beseitigt sind, welche zu den Kriegsbesürchtungen den Anlaß gaben, d. h. wenn die bulgarische Frage eine den Absichten Russlands entsprechende Lösung gefunden haben wird.

Fürst Bismarck hat in seiner großen Rede die Wege zu solcher Lösung angedeutet. Er erklärte, daß Deutschland heute wie früher bereit sei, die russischen Wünsche auf diplomatischem Wege zu unterstützen, vorausgesetzt, daß dieselben sich auf dem Boden des Berliner Vertrages bewegen, bestimmt formuliert seien und in äußerlicher Form bekannt gegeben würden. Auf bloße Andeutungen hin will der Reichskanzler nichts unternehmen, da die Erfahrung ihm gezeigt hat, wie leicht dabei Mißverständnisse eintreten können.

Nun ist dieser Tage Graf Schuwalow, der russische Botschafter am deutschen Kaiserhofe, von einem längeren Urlaube aus Petersburg nach Berlin zurückgekehrt und hat seither nicht nur wiederholt längere Konferenzen mit dem Reichskanzler selbst, sondern auch mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck gehabt. Schuwalow soll den Auftrag gehabt haben, dem Fürsten Bismarck die Anerkennung des Zaren für die bekannte Reichstagsrede auszubringen. Zur Erledigung dieser Höflichkeit hätte ein einmaliger Besuch vollkommen genügt. Da nun aber besonders wichtige deutsch-russische Angelegenheiten gegenwärtig nicht zur Erörterung stehen, so liegt die Annahme nahe, daß der lebhafteste Verkehr Schuwalows mit den leitenden Persönlichkeiten der deutschen Politik einer Vorbesprechung über die von Russland zu machenden Vorschläge galt.

Es ist nicht das erste Mal, daß Fürst Bismarck von einer fremden Macht um Rat angegangen worden wäre und diesen erteilt hätte. Beispielsweise hat England in der ägyptischen Frage solchen Rat erbeten, erhalten, aber . . . nicht befolgt und das letztere lange Zeit bedauern müssen. Da Fürst Bismarck persönlich beim Zaren in hohem Ansehen steht, wäre es wohl möglich, daß er auch jetzt von russischer Seite her um Rat schläge angegangen worden wäre, wie die Forderungen zu formulieren seien, damit sie auch Aussicht haben, friedlich durchzuführen.

Der Reichskanzler machte Russland in seiner Rede weitgehende Zugeständnisse. Nicht nur der Wortlaut des Berliner Vertrages soll maßgebend sein, sondern auch das „theoretische“ Anrecht Russlands auf den vorwiegenden Einfluß in Bulgarien, wie es von Seiten Russlands früher tatsächlich ausgeübt worden sei. Fürst Alexander wurde auf Russlands Vorschlag ernannt; Russland stellte für Bulgarien den Kriegsminister und die meisten oberen Offiziere und der russische Geschäftsträger in Bulgarien war jahrelang unbestritten der russische General-Kontroleur. Fürst Alexander mag dies oft genug peinlich empfunden haben; er beklagte sich darüber mehrmals beim Zaren, nicht minder bei sämtlichen Mitunterzeichnern des Berliner Vertrages,

und fand häufig Gehör. Erst als er es nicht mehr fand und auf eigene Hand Politik trieb, war er auf seinem Thron unmöglich geworden.

Russland hat einen großen und opferreichen Krieg geführt und Oesterreich-Ungarn, welches keine Hand gerührt hatte, erhielt zwei große und schöne Provinzen, während Russland nun auch den Einfluß in Bulgarien, die einzige für ihn nennenswerte Errungenschaft, eingebüßt hat. Wenn man gerecht urteilt, wird man sagen müssen, daß der daraus entspringende Unmut eingermessen begründet ist. Es ist vorläufig nur eine — in der Sachlage aber wohl begründete — Vermutung, daß Russlands Vorschläge jetzt etwa dahingehen: die Signatarmächte des Berliner Vertrages möchten die Absetzung des Prinzen Ferdinand erklären und Russland den Auftrag erteilen, mit etwa 30000 Mann in Bulgarien einzurücken; Russland seinerseits würde sich verpflichten, diese Besatzung in einem Jahre wieder zurückzuziehen, nachdem inzwischen ein russischer Kandidat als Fürst in Sofia eingesetzt worden wäre.

Man beobachte wohl den Unterschied, den es ausmacht, daß Russland im Auftrage Europas in Bulgarien einrückt, anstatt, wie es früher den Anschein hatte, auf eigene Faust dahinzugehen, was Oesterreich-Ungarn als Kriegsfall erklärte. Vielleicht läßt sich auf diese Weise der große Streitfall schlichten.

Tages-Politik.

Kaiser Wilhelm empfing am Freitag die Deputation seines russischen Kaluga-Infanterie-Regiments, welches ihm die Glückwünsche zu seinem 70jährigen Jubiläum als Chef dieses Regiments überbrachte.

In den letzten Wochen sind nach und nach 13 französische Soldaten nach Glatz-Lothringen desertiert. Sie kommen teils aus Velfort, teils aus weiter gelegenen Garnisonen; einer hat es sogar fertig gebracht, von Besancon in voller Uniform durchzukommen! Die Leute klagen über besonders harte Zucht in der letzten Zeit und begeben sich meistens in die Schweiz, da sie sich im Reichslande nicht aufhalten dürfen.

Die Wiener Berichterstatter der Londoner Blätter überboten sich förmlich in Sensationsnachrichten. So wird dem „Standard“ aus Wien geschrieben: „Aus heute hier eingegangenen Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die Unterhandlungen für ein russisch-französisches Bündnis weiter vorgeritten sind, als die meisten Leute glauben. Man versichert, daß zwischen den Parteien nicht länger irgend eine Meinungsverschiedenheit bezüglich des Prinzips oder Spielraumes des Vertrages herrscht und daß Frankreich nur zögert betreffs des Zeitpunktes, in welches ein solches Bündnis eingegangen werden sollte. Die französischen Unterhändler fürchten nicht ohne Grund, daß infolge der außerordentlichen Informationsmittel des Fürsten Bismarck Deutschland Kenntnis von dem Vertrag 24 Stunden nach dessen Unterzeichnung haben würde und daß der „Furore Teutonico“ losgelassen werden würde.“ In Wirklichkeit geht die allgemeine und wohl begründete Annahme dahin, daß man weiter als je von dem Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses entfernt sei.

In den Kreisen der italienischen Regierung schwindet die Hoffnung auf den Abschluß des neuen Handelsvertrages zwischen Italien und Frankreich immer mehr und man

gewöhnt sich bereits an den Gedanken, daß man der Einführung der Generaltarife nicht aus dem Wege gehen können werde. Die übertriebenen Forderungen, welche die französischen Unterhändler aufstellen, konnten fast den Verdacht erwecken, daß es der französischen Regierung mit der Aushandlung einer handelspolitischen Verständigung gar nicht ernst sei.

Das französische Ministerium stand am Freitag abermals vor dem Sturz. Obwohl Ministerpräsident Tirard sich gegen den eingebrachten Antrag auf Herabsetzung der Zinsen für die schwebende Schuld um drei Millionen aussprach, wurde der Antrag doch einer Kommission zur Erwägung überwiesen. Die Stellung des Ministeriums Tirard ist dadurch nahezu unhaltbar geworden.

Die Brüsseler französische Gesandtschaft entfaltete, einem Telegramm der „Kreuzzeitung“ zufolge, eine fieberhafte Thätigkeit um Volkskundgebungen gegen den Anschluß Belgiens an den Friedensbund hervorzuführen.

In ganz Belgien erregt die Begnadigung des bekannten Advokaten van der Swinnen, welcher wegen Ermordung seiner Frau zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ungeheures Aufsehen und allgemeine Unzufriedenheit. Er hat von der ohnehin geringen Strafe nur zwei Jahre verbüßt und brachte dieselben in bevorzugter Weise zu. Seine Begnadigung wird nicht sowohl dem Könige zur Last gelegt, als dem Ministerium, das wegen der Parteizugehörigkeit des Verurteilten sich zu einem Schritte bewegen ließ, der dem Volksempfinden ins Gesicht schlägt.

Der „Daily News“ bringt eine Korrespondenz aus Odessa, die die Stimmung im vernünftigen Teil der Russen in folgender Weise schildert: „Fürst Bismarck's merkwürdige Rede hat in allen russischen Kreisen einen tieferen Eindruck gemacht, als sich in der Presse widerspiegelt. Ein militärischer Gewährsmann, dessen Gutachten über Fürst Bismarck's Erklärungen nachgesehen wurde, erwiderte kurz und bündig: „Gott verhüte, daß wir jetzt unserem Schicksale entgegenstellen. Wir sind angesichts des deutsch-österreichischen Bündnisses und der dahinter stehenden geschulten Streitmacht nicht vorbereitet. Es würde selbstmörderisch auf Seiten Russlands sein, gegenwärtig einen Zwist heraufzubeschwören. Kein Teil der Rede des Fürsten Bismarck hat uns Stoff für solch ernstes Nachdenken geliefert, als seine Anspielung auf die Vollkommenheit der deutschen Offiziere. Diese Anspielung bringt uns eine häßliche Wahrheit über den Gegenstand heim, über welche ich nicht weiter zu sprechen brauche.“

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit dem Antrage der Abgg. Lieber und Dize betr. die Sonntagsruhe für die gewerblichen Arbeiter. Abg. Dize (Zentr.) führte aus, daß die landesgesetzlichen Bestimmungen sich nur auf die Sonntagsheiligung bezögen und nur die öffentliche Arbeit an Sonntagen beschränken. Der Arbeiterschutz sei dabei wenig berücksichtigt. Der Reichskanzler habe den Antrag nur als Rahmen bezeichnet, den der Bundesrat ausfüllen solle. Aber es sei doch besser, dem Bundesrat Vollmachten zu erteilen, als der Volkzeit. Der Antrag stelle die Sonntagsruhe als Regel fest und verlange von den Fabrikinspektoren eine Statistik über die zuzulassenden Ausnahmen. Abg. Strudmann

(nat.-lib.) hielt die Frage der Sonntagsruhe für ein Gesetz noch zu wenig geklärt. Zweckmäßiger wäre es, bei der zweiten Beratung des Entwurfs die Regierung aufzufordern, die Sache zu prüfen und in der nächsten Session die Ergebnisse dieser Prüfung dem Hause vorzulegen. Abg. v. Meißner-Neckow (kons.) hielt eine derartige Resolution für verfehlt, der Reichstag selbst müsse dazu bestimmte Stellung nehmen. Der Antrag wäre durch die genauest vorgenommenen Untersuchungen vollständig gerechtfertigt. Zudem handle es sich hierbei nur um gewerbliche Arbeiter, nicht um landwirtschaftliche und Verkehrsarbeiter. Abg. Baumbach (dfr.) erklärte, daß auch seine Partei mit dem Endziele des Antrages einverstanden sei. Dringend wünschenswert erschien es ihm, daß die Regierungen aus ihrer bisherigen Reserve in dieser Frage heraustreten und dem Reichstage ihre diesbezüglichen Vorschläge unterbreiteten. Die größte Schwierigkeit besteihe nach seiner Meinung in den notwendig werdenden Ausnahmestimmungen. An der ferneren Diskussion beteiligten sich noch die Abgg. Grillenberger, Hemmig, v. Segelski und Lieber. Der Antrag wurde einer 12er-Kommission überwiesen.

In der Donnerstags-Sitzung des Reichstages wurde nach einer längeren Rede des Abg. Lohren und einer sich daran knüpfenden Debatte der Antrag Ampach und Genossen betr. Aufhebung des Identitäts-Nachweises an eine 2er-Kommission überwiesen.

Der Reichstag nahm am Freitag nach fast siebenstündiger Debatte die Verlängerung des Sozialistengesetzes auf zwei Jahre an. Die Debatte eröffnete Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, welcher die vom Abg. Bebel falsch geschilderte Ursache der Flucht des früheren Offiziers v. Haupt richtig stellte. Abg. Bebel mußte seinen Irrtum zugeben. Derselbe Redner griff dann den Minister v. Puttkammer scharf an, worauf dieser antwortete und namentlich die beiden in letzter Zeit dekorierten Schutzleute Naporra und Jhring verteidigte. Der sächsische Bevollmächtigte Held verteidigte hierauf die loyale Handhabung des Sozialistengesetzes in Sachsen. Die weiteren Redner Dechelhäuser, Bamberger, Gehlert, Kunz und Singer brachten nichts, was nicht schon in der ersten und zweiten Lesung ausführlich zur Sprache gekommen war.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 16. Febr. (76. Sitzung.) Auf der Tagesordnung stand heute der Antrag des Freiherrn v. Ellrichshausen und Genossen. Derselbe lautet auf Steuerermäßigung und zwar: 1) auf Herabsetzung des Steuerfußes auf Grund, Gebäude und Gewerbe von Mk. 3,90 auf Mk. 3,50 per 100 Mk. Steuerkapital; 2) auf die Einräumung eines größeren Anteils der Steuer aus Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen an die Gemeinden, und 3) auf die Uebernahme eines größeren Teiles der Kosten der Volksschule auf den Staat. In die Be-

gründung dieses von der Mehrzahl der Kammermitglieder unterzeichneten Antrages teilten sich die Abgeordneten v. Ellrichshausen, Gang und Sachs unter Hinweis auf die erhöhten Einnahmen aus der Branntwein- und Zuckersteuer und die voraussichtliche Verminderung der Matrikularbeiträge. Der Abg. Sachs hat sich ganz speziell die Schilderung der Notlage der Gemeinden zur Aufgabe gemacht und dabei betont, daß an den großen Gemeindefschäden weniger die Gemeinden selbst Schuld seien, als vielmehr die Gesetzgebung der letzten 20 Jahre, welche den Gemeinden ganz kolossale Lasten auferlegt habe. Abg. Leemann war der erste Redner, welcher sich gegen die Anträge aussprach und ganz besonders auf das Irrrationelle der gemachten Vorschläge hinwies. Nach ihm kam der Finanzminister v. Kemmer, um unbarmherzig all' die schönen Illusionen der Antragsteller wegen der Verminderung der Matrikularbeiträge zu zerstören, dazu seien die Ansprüche an die Reichskasse (Wehrvorlage, Invaliden-Versorgung der Arbeiter) einstweilen noch viel zu groß. Ueberhaupt gab der Hr. Minister seine Ansicht dahin ab, daß die Matrikularbeiträge nur steigen werden. Und was die Erträge der Branntweinsteuer anbelangt, so sei zwischen den gehegten Hoffnungen und der Wirklichkeit ein großer Unterschied, einstweilen wenigstens. Die Herabsetzung des Steuerfußes von 3 Mark 90 Pfg. auf 3 M. 50 Pfg. sei für die Regierung ganz unannehmbar, und was den anderen Teil des Antrags anbelangt, so könne die Regierung vor dem nächsten Etat dazu noch keine bestimmte Stellung nehmen. Dieser für die Antragsteller recht mißlichen Kundgebung schloß sich der Kultusminister v. Sarway an und konstatierte, daß der Staat jetzt schon 23 pCt. der Schullastentragung, eine Quote, die jedenfalls höher ist, als die, welche der Staat in Preußen trägt. Nicht weniger unbarmherzig als seine beiden Kollegen ging dann der Minister des Innern v. Schmid mit dem Antrag ins Gericht, der ihm mehr das Produkt einer momentanen Stimmung als reiflicher Ueberlegung zu sein scheine. Der Minister ließ auch durchblicken, daß er der Ansicht sei, der Antrag habe außer der finanziellen auch keine politische Bedeutung (Wahlen.) Im übrigen meinte er, die Gemeinden sollten den Staat nicht als ein Geld-Reservoir ansehen, er betonte, daß man in der Hauptsache doch auf die Ertragssteuern angewiesen sei, ratsam sei es nur, die Lasten auf breitere Schultern zu wälzen und allenfalls nur den Staat mittragen zu lassen. Ein Antrag auf Tagesordnung wurde abgelehnt und von dem ursprünglichen Antrag Ellrichshausen und Gen. blieben nur die Ziffern 2 und 3 übrig, die mit 49 gegen 34 Stimmen angenommen wurden. Die hiernach befürwortete Entlastung der Gemeinden soll für 1889/90 zuerst in Kraft treten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Februar. Bei der am

Samstag stattgefundenen Gemeinderatswahl erhielt Hr. Schiffwirt Steeb 86, Hr. Amtsnotar Dengler 79 und Hr. Adlerwirt Dürschuabel 24 Stimmen. Somit ist Hr. Schiffwirt Steeb gewählt.

Magold. Wie der „Gef.“ berichtet, zog sich die 41 Jahre alte Frau des Tuchmachers G. Horland beim Aufwaschen des Zimmerbodens durch einen Holzsplitter eine geringe Verletzung der Hand zu. Es stellte sich ein Starrkrampf ein, dem die Bedauernswerte erlag.

Stuttgart, 19. Febr. (S.C.B.) Das amtliche Bulletin über das Befinden S. Maj. des Königs Karl lautet vom Samstag wie folgt: Florenz, 18. Febr., abends 7 Uhr. Tagesverlauf gut, kein Fieber, Besserung hält an. Dr. Feser, Prof. Liebermeister.

* Stuttgart, 19. Febr. Der Landtag wurde vertagt, nachdem beide Präsidenten in bewegten Ansprachen der Krankheit des Königs gedacht hatten. — Minister v. Mittnacht ist nach Florenz abgereist.

(Verschiedenes.) In Dürnwangen wurde der 80 Jahre alte Maurer R. St., der sich nächtlicher Weile vom Hause entfernt hatte, im Mühlkanal ertrunken aufgefunden. — Der verheiratete Holzmacher Schmidt aus Baltmannsweiler geriet auf dem Heimwege von Blochingen während der Dunkelheit in den Sichelbach und ertrank. — In Bihlafingen hatte sich der einzige Sohn einer Witwe erhängt. Schwermut soll ihn zu diesem traurigen Schritt veranlaßt haben. — In Murrhardt geriet einem Dreher ein Stück eines Bohrers in's Auge. Dasselbe lief sofort aus. — Während in Böttingen eine 71 Jahre alte Witwe der allmählichen Auflösung ihres 32 Jahre alten, ledigen Sohnes entgegen sah, wurde die noch rüstige und thätige Frau vom Schläge betroffen, welcher ihrem Leben ein Ziel setzte. Dem hoffnungslos darniederliegenden Sohn wurde die Todesbotschaft vorenthalten; aber auch er hauchte tags darauf sein Leben aus. — Nicht wenig überrascht waren diejenigen, welche zu Rietheim den Bahnhöfen führten, als auf einmal ein Hase in demselben herumkrabbelte. Derselbe hatte sich vollständig einschneien lassen, wurde jedoch auf solch unangenehme Weise in seiner Ruhe gestört und ergriff, nachdem er vom Bahnhöfen gehörig gemeldet worden war, die Flucht.

(Tierquälerei.) Ein am Innabusch bei Mannheim wohnender Fuhrmann ließ seine zwei Pferde 9 Tage hindurch ohne Trank und ohne Futter in seinem Stalle; ein anderer Fuhrmann, welcher sich für den Kaufpreis verbürgt hat, hörte von dieser grenzenlosen Lächerlichkeit, ging hin, holte die beiden Tiere und führte sie zur Pflege in seinen eigenen Stall. Die Pferde waren so abgemattet, daß sie auf dem Transportwege kaum laufen konnten und fast zu Boden stürzten. Der Eigentümer ist wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht.

Schloß Hesselbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Ja, erwiderte die Frau des Baders, damals hatten die Gutsherrn auch noch ein Herz für ihre Bauern, während jetzt —“

„Während jetzt?“ — ich wandte mich neugierig zu der Frau hin, sie zum Weitersprechen auffordernd. Sie ließ meinen Wunsch nicht unerfüllt.

„Ich sehe, der Herr ist hier im Orte fremd!“ begann sie, mich genauer mustern und etwas näher zu mir heranrückend. „Mein Mann erzählte mir, daß heute ein Wagen angekommen sei, worin ein Käufer unseres Gutes gesessen habe. Vielleicht sind Sie das selbst?“

„Vielleicht!“

„Nun, wenn Sie die schöne Besitzung des Herrn Baron kaufen werden, können Sie sicher sein, gute Leute hier im Ort zu finden. Sie dürften es nur nicht so darauf anlegen, wie unser jetziger Herr, welcher sich unsere Zuneigung gründlich verschert hat. Ein Beispiel giebt er wieder mit den Freihäusern da. Die Gnade, die seine Vorfahren der Gemeinde gewährten, will er nicht mehr zu Recht bestehen lassen, die Häuser will er, bevor er wegzieht, noch zu Geld machen oder einfach abreißen lassen. Die armen Siechen und Kranken werden dann auf die Straße geworfen werden!“

„Ah, das ist wohl nicht möglich! Sie glauben, daß der Herr Baron ein solches Vorhaben wirklich ernstlich im Schilde führt?“

„Freilich, es ist ja schon eine ausgemachte Sache! Mein Mann hat mir alle Umstände haarklein erzählt!“

„Ihr Mann? So! Und woher erfuhr er dieselben?“

„Er war drüben in Markendorf, zwei Stunden von hier, um dem

Amtsdiener den ausgelegten Arm wieder einzurecken, und da hat er die ganze Begebenheit abends in der Schenke erzählen hören!“

„Wer erzählte sie?“

„Ei die Bauern!“

„Und wer hat sie den Bauern erzählt?“

„Nun, die hatten sie aus guter Quelle. Der Schreiber droben soll dort die ganze Sache haarklein erzählt haben!“

„Der Schreiber, Herr Claus Weber?“

„Ja!“

„Ei, was hat der denn in Markendorf zu schaffen?“

„O, der ist oft drüben, denn in der Ebene dort sind große Torfmoore und Heide Strecken. Da sucht der kleine Herr allerlei Pflanzen, Gräser, Schmetterlinge und Käfer!“

„Ganz recht! Ich hörte, daß er ein eifriger Sammler ist. — Aber es scheint mir doch, Ihr Mann läßt lange auf sich warten, und meine Zeit ist kurz bemessen. Ich werde später noch einmal vorkommen, für jetzt Adieu!“

Hastig verließ ich das Haus des Baders, von der etwas verwundert dreinblickenden Frau bis zur Thür begleitet. Auf dem kürzesten Wege eilte ich dem Schlosse zu.

Also von dem Schreiber war dieses seltsame, den Baron verdächtigende und ihn in den Augen seiner Bauern herabsetzende Gerücht ausgegangen. Von diesem kleinen, spitznäsigen Herrn, der selbst am besten wissen mußte, daß der ganzen Freihaus-Geschichte kein Fünkchen Wahrheit zu Grunde lag. Was verfolgte er dabei für einen Zweck, solch gefährliche Dinge von seiner Herrschaft unter die Bauern zu bringen? Mußte man nicht auf Grund dieser Wahrnehmung zu der Annahme hinneigen, alle früheren falschen Nachrichten über den Baron, dessen Entfremdung von seinen Bauern, durch Rationierungen niedrigster Art her-

* Freistadt (Bayern). Ein hiesiger ehemaliger Ziegelmeister machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er ein altes Gewehr lud und hierauf seinem 4 Jahr alten Söhnchen befehl, da ihm ein Zündhütchen fehlte, ein brennendes Licht an den Zündstift der Flinte zu halten. Als das Kind dem Gewehr mit der Flamme des Lichtes nahe kam, nahm der Mann die Mündung des Laufes in den Mund, der Schuß ging los und mit zerschmettertem Kopfe fiel der Mann zum Entsetzen des Kindes tot nieder.

(Soldatenmut.) In Frankfurt ließ neulich ein Soldat von der Untermainbrücke aus seine Stoffbedeckung in den Main fallen. Rasch entschlossen eilte er nach dem Ufer, übergab einem Kameraden seine Stiefel und seinen Rock, stürzte sich ins Wasser und schwamm seiner dahintreibenden Mühe nach, die er auch bald unter dem Jubel des Publikums einholte, im Wasser aufsetzte und ans Ufer zurückschwamm. Als ein Herr auf ihn trat und ihm einen Vorwurf machte, weil er wegen einer Mühe sich Gefahren ausgesetzt erwiderte er: „Ein preussischer Soldat läßt kaiserliches Eigentum, das ihm anvertraut ist, nicht im Stiche.“

* Berlin, 17. Februar. Wie hieher aus London berichtet wird, hält man dort den eventuellen Forderungen Rußlands bezüglich Bulgariens gegenüber an dem Standpunkte fest, daß die vertragsmäßige Autonomie Bulgariens nicht angegriffen werden dürfe.

Ein christliches Hotel ersten Ranges soll von der Berliner Stadtmision eingerichtet werden in Berlin, Mohrenstraße 27, am Gendarmenmarkt. So berichtet der von der Stadtmision herausgegebene „Sonntagsfreund“. Ein Vorstandsmitglied der Berliner Stadtmision, Kaufmann Baasche, hat das Hotel neu erbaut und bedeutend erweitert und nun mit der Stadtmision das Abkommen getroffen, daß dieselbe dem Hotel den Namen giebt, das Personal bis auf die leitenden Kräfte anstellt, über die Einrichtung die Aufsicht führt, wofür er sich verpflichtet, etwaige Ueberschüsse zur Kasse der Stadtmision abzuliefern. Die Eröffnung soll am 1. März erfolgen.

* Berlin, 19. Febr. Ein Teleg. des B. Tagbl. aus San Remo lautet: „Die Aerzte sehen der Entwicklung der Krankheit während der nächsten acht, längstens der nächsten vierzehn Tage mit großer Spannung entgegen. Eine Wendung zum Besseren oder Schlimmeren muß unbedingt in dieser Zeit eintreten.“

* Berlin, 19. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo von heute vormittag 10^{3/4} Uhr: Die Wunde des Kronprinzen fährt fort, sich bei bestem Aussehen zu verkleinern. Fieber ist nicht vorhanden, der Husten wie gestern, doch machte sich etwas mehr Auswurf bemerklich. Der Appetit ist in Zunahme begriffen. — Der „Köln. Vztg.“ wird unterm 18. aus Berlin von einem „außerordentlichen Berichterstatter“ wie folgt geschrieben: „Nach einer mir heute zur Verfügung gestellten

Mitteilung aus San Remo, für deren Zuverlässigkeit sich mein Gewährsmann verbürgt, ist der Zustand des Kronprinzen ein sehr trauriger. Der Kranke hat viel zu leiden. Die eingesezte Röhre muß häufig zur Reinigung herausgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Auflösung in nicht ferner Zeit eintritt.“

* Zabern, 17. Februar. (Freigesprochen.) Jäger Kaufmann, bekannt durch die Grenzaffaire von Bergaincourt ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden.

Ausländisches.

* Ueber eine Katastrophe bei Wasen (an der Gotthardbahn) wird berichtet: Eine außerordentlich starke Gutschichtallawine drang den 14. ds. mittags in starker Kurve, 75 Meter lang, auf der Nordseite auch in die gleichnamige Tunnelgalerie, worin 6 Arbeiter geflüchtet waren. Alois Gamma von Wittingen-Wasen konnte später gerettet werden. Tot herausgearbeitet wurden die 5 andern Arbeiter. 200 Mann arbeiteten an der Bahnöffnung, welche bis 17. mittags frei war für den Schnellzug 10.20 ab Luzern.

* Luzern, 17. Febr. Der Verkehr auf der Gotthardbahn wird heute mittag wieder eröffnet. Bis jetzt hat man von den durch die Lawinenstürze bei Wasen Verunglückten 5 Tote und einen Schwerverwundeten aufgefunden.

* Genf, 18. Febr. Zwei höhere russische Polizeibeamte sind hier eingetroffen, um die russischen Flüchtlinge scharfer zu bewachen, weil die russische Regierung von einer vermehrten revolutionären Thätigkeit der in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge Kenntnis erhielt.

* Petersburg, 19. Febr. Wie es heißt, soll das Berliner Depot der russischen Reichsgesandtschaft geschlossen werden. — Der Reichsrat verfügte, daß der Minister des Innern berechtigt sei, die lutherischen Prediger, gegen welche eine Untersuchung eingeleitet wird, ihres Amtes zu entsetzen, welches Recht bisher nur den geistlichen Behörden zustand.

* New-York, 17. Febr. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute am Broadway in Brooklyn. In dieser Straße wird gegenwärtig eine Hochbahn gebaut und während einige eiserne Balken mittels eines schweren Dampftrahners hinaufgezogen wurden, stürzte letzterer, sowie der Balken mit fürchterlichem Krachen auf einen darunter vorbeifahrenden Pferdebahnwagen, der fast gänzlich zertrümmert wurde. Von den 25 Insassen des Wagens wurden 4 auf der Stelle getötet und 15 trugen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Pferde des Wagens wurden ebenfalls getötet.

Das neue Wehrgesetz.

Zu dem mit dem 14. Februar d. J., dem Tage seiner Verkündung im Reichsanzeiger in Kraft getretenen Wehrpflichtgesetz sind unter Abänderung der bezüglichlichen Festsetzungen der Wehrrordnung vom Jahre 1875 mehrere, durch

die neue Ordnung der Dinge gebotene Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Diefelben enthalten im wesentlichen folgende Abweichungen von den bisher gültigen Bestimmungen, welche alle der Wehrpflicht unterworfenen Personen wohl zu beachten haben:

1) Alle im Jahre 1850 oder später geborenen Individuen und zwar Offiziere, Sanitäts-offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften, die nach abgeleiteter Dienstpflicht im Heere und in der Landwehr, bezüglich als geübte Ersatzreservisten nach Ablauf der Ersatz-reservpflicht bereits zum Landsturm entlassen waren, müssen sich in Verfolg der nur öffentlich zu erlassenden Bekanntmachungen bis zum 13. März 1888 unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei den zuständigen Militärbehörden mündlich oder schriftlich melden behufs Eintragung in die Listen der Landwehr zweiten Aufgebotes, zu der sie nunmehr gehören.

Die Meldesfrist ist für Personen, die sich außerhalb Deutschlands oder auf der See befinden, bis 30. September 1888, bezw. wenn sie früher zurückkehren, bis 14 Tage nach der Rückkehr verlängert. Die hierbei in Betracht kommenden Offiziere werden auf Vorschlag der Generalkommandos durch den Kaiser und zwar mit Belassung ihres alten Patenten ohne Abrechnung der Zeit seit der Verabschiedung wieder angestellt. Sie sind dem Ehrengerichte unterstellt, können aber auf ihren Antrag durch den Bezirkskommandeur dauernd von der Teilnahme an der Offizierswahl befreit werden. Die noch in Dienst stehenden Offiziere der bisherigen Landwehr bleiben Angehörige des ersten Aufgebotes; ihre Ueberführung nach erfüllter 12jähriger Dienstzeit erfolgt auf ihren Antrag oder wenn das Dienstinteresse es gebietet. Offiziere der Landwehr zweiten Aufgebotes werden nach erfüllter Dienstpflicht, (31. März des Kalenderjahres, in welchem das 39. Jahr vollendet wird) durch Verabschiedung in den Landsturm überführt, sofern sie nicht freiwillig im Beur-laubtenstande verbleiben. Wer die vorstehend angegebene Meldung verabsäumt, verfällt den im §. 67 des Reichs-Militärgesetzes angedrohten Strafen, d. h. die Mannschaften können, abgesehen von der noch anderweit über sie zu verhängenden Strafe, unter Verlängerung ihrer Dienstzeit in die nächstjüngere Jahresklasse versetzt werden. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

* Untertürkheim, 16. Febr. Die hiesige Weingärtnergesellschaft hat in ihrer gestrigen Generalversammlung einstimmig beschlossen, bei der Reklamation des Weines im kommenden Herbst zu der Forderung, als der rationellsten Behandlung des Weines, überzugehen. Zwei gute Kellern mit großen Stellern können für diesen Zweck pachtweise erworben werden. Um größere Auslagen zu vermeiden, stellen die Vereinsmitglieder von ihren Fassern zur Verfügung.

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altsieig.

vorgelassen, seien auch nur ihm zu danken! Diesem unbedeutenden, scheinbar harmlosen Käfersammler!

Eine sonderbare Entdeckung war es, die ich da gemacht; und ich brannte vor Begierde, Herrn Claus Weber persönlich zu begrüßen. Ich hatte seine Bekanntschaft ja nur erst aus der Vogel-Perspektive gemacht. Zur Tafel war er nicht zugelassen worden, da es zu auffallend gewesen wäre, ihn gerade heute bei meiner Ankunft daran teil nehmen zu lassen. Er speiste sonst stets in Gemeinschaft mit dem Kastellan und den ersten Bediensteten des Schlosses. Auch wäre er der einzige bei Tisch gewesen, vor dem man den eigentlichen Zweck meines Hierseins nicht hätte zur Sprache bringen können, da er gleich den übrigen Bewohnern des Schlosses in mir nur einen Reflektanten auf das Gut des Barons vermuten durfte.

Die Bücaustunden des Schreibers waren noch nicht vorüber, ich mußte den jungen Mann noch in seiner Schreibstube finden. Unter dem Vorwand, mir einen Einblick in die Satzverwaltung zu verschaffen, konnte ich ihn sogleich unauffällig hinter seinem Balc aufsuchen.

Im Schloßhofe traf ich den Verwalter, er lehrte soeben von einem Inspektionritt heim. Ich fragte ihn, wo sich die Arbeitsstube des Schreibers befände; er wies mich nach dem rechten Seitensügel des Schlosses.

Um in die „Kanzlei“ zu gelangen, wie der offizielle Titel für das Bureau des jungen Mannes lautete, mußte ich entweder den langen Korridor des Hauptgebäudes durchschreiten oder konnte von außen her den Weg durch die vom Park direkt hineinführende Thür nehmen. Ich entschloß mich, den Korridor zu passieren, lernte ich doch dabei das Innere des Schlosses kennen. — An der mir näher bezeichneten Thüre angelangt, klopfte ich an das mit schweren Eisentiegeln versehene Holz-

getüfel. Ein kaum vernehmbares „Herein!“ drang an meine Ohren. Ich trat ein. In dem nur mit einem einzigen gotischen Fenster versehenen Gemach, das an seinen Wänden hohe Schränke und an seiner gewölbartig gebauten Decke unzählige Nischen von ausgestopften Vögeln zeigte, saß an einem hohen Schreibtisch, hinter unzähl. großen Büchern verborgen, Herr Claus Weber. Eine breite, flache Holzleiste stand vor ihm. Er schien emsig damit beschäftigt, Käfer und Fliegen, die er aus seiner grünen Botanikertrommel hervorholte, mit langen Nadeln darin aufzuspießen. Auf mein laut gesprochenes „Guten Tag!“ richtete er seine kleine Gestalt etwas in die Höhe, um nach der Thür herüber zu schauen, und den Bestzer der ihm gänzlich fremden Stimme in Augenschein zu nehmen.

„Ich störe Sie doch nicht in einer dringenden Arbeit?“ fragte ich und trat dabei etwas mehr in den Blickkreis des Fensters.

„O nein — durchaus nicht, mein Herr!“ gab der Schreiber zur Antwort, wobei er sich auch wirklich nicht durch mein Kommen in seiner wunderlichen Beschäftigung stören ließ. „Aber was verschafft mir die Ehre, Sie bei mir zu sehen?“ setzte er plötzlich hinzu. „Und wen begrüße ich in Ihnen, mein Herr?“

„Ich bin ein Reflektant auf das zum Verkauf ausgeschriebene Mittergut Haffelbrint. Sie haben vermutlich schon von meiner Ankunft gehört?“

„Nein, nein, in der That nicht!“ Wer sollte mir davon auch Mitteilung gemacht haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 20:

„Klagenfurt.“

Altensteig,
Nächsten Mittwoch
abend
**Feuerwehr-
Versammlung.**
in der „Schwane.“

Calw.
**1887er
deut-
schen
Rotwein**

garantiert rein
tief dunkel in Farbe
sehr kräftig und
glanzhell
vorzüglich geeignet zur Verbesserung
der in Farbe mangelhaften neuen
Württemberger Weine empfehlen zu
Markt 70. — pr. Hektoliter
Giebenrath & Klinger.

Simmertfeld.
Der Unterzeichnete verkauft
am **Freitag den 24. Februar**
(Matthias-Feiertag) **mitt. 1 Uhr**
1 Pferd, 12 Jahre
alt, billig
2 schöne Rinder, $\frac{3}{4}$
und $\frac{1}{2}$ Jahr alt
3 Mutterschweine,
2 Stück mit 19
Jungen über 4
Wochen alt und
1 hochträchtiges Mutterschwein
1 $1\frac{1}{2}$ Jahre alten fetten
Eber, verschnitten
1 Zuchtbock, $\frac{3}{4}$ Jahre alt und
1 Käuferschwein.
J. A. Feuerbacher,
Schmied.

Altensteig.
Frisch gewässerte
Stockfische
bei
Chr. Burghard.

Göppingen.
Einen wohlgezogenen
Jungen
aus achtbarer Familie nimmt in
die Lehre
Wilhelm Krauß,
Sattler u. Tapezier.

Altensteig
Gefunden
wurde am gestrigen Sonntag in
hies. Stadt eine **goldene Broche.**
Abholen in der Expedition.

Trunksucht.
Das durch die chemische Behandlung und
unschädlichen Mittel der Heilanstalt für
Trunksucht in Glarus Patienten mit
und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
R. de Noos, Hirz. ○○○○○○○○
R. Volkart, Bülach. ○○○○○○○○
J. Dom. Walther, Courchepois. ○○○
G. Krähenbühl, Weib. b. Schönenwerd.
F. E. Schaeberger, Biel. ○○○○○○○○
Anton Jurrer, Wassen. ○○○○○○○○
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
Adresse: Heilanstalt für Trunk-
sucht in Glarus (Schweiz). H 81059.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.
Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen
Jakob Friedrich Wölpert, gewesenen Schuhmachers hier
kommt am
Mittwoch den 22. Februar 1888
von nachmitt. 2 Uhr an

die sämtlich vorhandene Fahrnis neulich:
Geschmuck, Bücher und Gemälde, Manns-
und Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchen-
geschirr, Schreinwerk, Fahr- und Handgeschirr,
allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr,
Fuhr- und Reitegeschirr, der Schuhmacher-
Handwerkszeug, Vorrat an Nägeln von verschiedenen Sorten, an Bache-,
Heber-, Söhl- und Saffian-Leder, an Schuhen und Stiefeln u. s. w.
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 20. Februar 1888.



Waisengericht.
Vorstand:
Stadtschultheiß **Welker.**

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.
Saaf Fruchtwechsel betr.

Der Ausschuss des X. Gauverbands hat in seiner Sitzung vom
12. Februar beschlossen, in den 4 zusammengehörigen landw. Bezirks-
vereinen einen Saaf Fruchtwechsel mit **Haber** zur Ausführung zu bringen.
Die Vereine beteiligen sich hierbei in der Art, daß die Vereinskasse die
Frachtkosten übernimmt und die Frucht den Vereinsmitgliedern zum
Ankaufspreise überlassen wird. Von den eingekommenen Samenmustern
hat der Gauausschuss 2 sehr schöne Habersorten ausgewählt, nemlich
Probsteier Haber und nachgebauten **schwedischen Haber.** Der Probsteier
Haber wird in Säcken von 150 Pfd., der schwedische in solchen von
125 Pfd. verschickt und können nur Bestellungen auf ganze Säcke an-
genommen werden, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß mehrere
Vereinsmitglieder unter sich den Inhalt eines Sackes teilen können. Der
Ankaufspreis ist 8 M. pr. Str.

Bei den bekannnten, oft überraschend guten Erfolgen eines Saaf-
fruchtwechsels werden die Vereinsmitglieder eingeladen, von dieser gün-
stigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und ihre Bestellungen
spätestens am Samstag den 25. Februar
bei dem Vereinssekretär, Hrn. Oberamtsrath **Wallraff** einzureichen.
Nagold, den 14. Februar 1888.
Der Vorstand des landw. Bezirksvereins:
Dr. Gugel.

Gehört auf das Vertrauen,

welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird,
glaube wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche
dieses beliebige Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Schmerzmittel,
sondern ein **kräftiges, sachgemäß zusammengesetztes Heilmittel**, das mit
Recht allen **Sticht- und Rheumatismus-Gelbenden** als **Durchaus zu-**
verlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nach-
dem sie andere vömpfist angegriffene Heilmittel verucht, **doch wieder**
zum allbewährten Anker-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleichen davon überzeugt, daß **solche rheumatische Schmerzen**, wie **Glieder-**
schmerzen u. als auch **Kopfs-, Kopfs- und Rücken-schmerzen**, **Zeitschmerzen** u.
am liebsten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis
von **50 Pfg.** bzw. **1 Mk.** ermöglicht auch **Arbeitsleuten** die Anschaffung,
eben wie zahlreiche Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht umsonst aus-
gegeben wird. Wenn bitte sich vor **schädlichen Nachahmungen** und **nehmen nur**
Pain-Expeller mit der **Marke Anker** als **echt an.** Vorrätig in
den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Merlen-Apothek** in **Rüdenberg.** Nähere
Auskunft erteilen: **H. Ad. Richter & Cie.** in **Hudolstadt, Thüringen.**

Im Verlage von **Schichardt und Ebner** (Konrad Wittwer)
in **Stuttgart** ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen be-
zogen werden:

Neues Recht in Württemberg. Zur Orientierung für Nichtrechts-
gelehrte im Auszug dargestellt von **Rechtsanwalt Fr. Bayer.**
Nacht Lieferungen à 40 Pfennig.

Die dritte Auflage dieses aus der Praxis herausgeschriebenen und
daher vielfach eingeführten Werkes eines bekannnten vielbeschäftigten
Rechtsanwalts erscheint hiermit in einer neu ergänzten Ausgabe, es ist
vermöge seiner Reichhaltigkeit und Verständlichkeit ganz geeignet, dem
Nicht-Rechtstundigen über alle vorkommenden Fälle Auskunft zu erteilen,
besonders da im Anhang auch schon die neuesten Gesetze und Verord-
nungen über **Gemeindegenossenschaftsrecht, Kranken- und Unfallversicherung,**
Feldbereinigung, Gewerbebetrieb, Sportelgesetz und Feuerlöschordnung
berücksichtigt sind. Das Buch ist auf diesem Gebiet das einzige, welches
in gedrängter Kürze für **Württemberg** ausschließlich für den Laien und
dessen praktische Bedürfnisse geschrieben ist — es ist für jeden württem-
bergischen Staatsbürger beinahe unentbehrlich.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf.
Am **Samstag den 25. Februar**
vormittags 10 Uhr
auf dem **Rathaus** zu **Pfalzgrafen-**
weiler aus **Herrgottsbühl** **Abt. 5,**
Reimenniß 12, Rengwies 25, Wald-
wiesenweg 40, Grömbacherweg 58,
Heuweg 72, Pfahlberg 84, Verchen-
garten 85, Sauniß 107 und Baum-
berg 126: 138 Nm. buch. und
1038 Nm. Nadelh. Scheiter, Prügel
u. Anbruch, 75 Nm. buch. u. 115
Nm. Nadelh. Reispügel, sowie
454 Nm. Streureis.

Nagold.
Mein Lager in
baumwollenen
Strickgarnen
ist für kommende Jahreszeit auf's
sorgfältigste wieder neu sortiert und
empfehle solches bei billigsten Preisen
W. Hettler.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehrroth,** Hamburg
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pf. das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
Prima Ganzdaunen 2,50.
In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglicher Qualität.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% **Rabatt.**
Umtausch gestattet.

Flechten. (H. 81070.)
Herrn **Dr. Bremicker,** prakt. Arzt
in **Glarus**! Teile Ihnen mit, daß mein
14jähriger Knabe von dem Ausschlag
(nähernde Flechten am ganzen Körper)
vollkommen geheilt ist. Behandlung brief-
lich! **Unschädliche Mittel!** Keine Berufs-
förderung! **Briggeberg, Jan. 1887.** **Paulus**
Glauser. Keine Geheimmittel! Adresse:
Dr. Bremicker, postl. Konstanz.



Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in **9 Tagen**
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.
Walddorf.
200 Mk.
10000 liegen gegen gefesliche
Sicherheit sogleich zum
Ausleihen parat.
Gemeinderat **Walz.**

Frankfurter Goldkurs
vom 18. Febr. 1888.
20-Frankenstücke . M. 16 13—16
Dollars in Gold M. 4 16—20

